

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 6 (1930)

**Heft:** 51

**Artikel:** Hans Amstein

**Autor:** Hesse, Hermann

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-756102>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# HANS AMSTEIN

ERZÄHLUNG VON HERMANN HESSE

NACHDRUCK VERBOTEN

Schon gut, junge Leute, quälet mich nicht. Ich will euch also etwas aus meinen Studentenjahren erzählen, das von der schönen Salome und meinem lieben Hans Amstein. Nur müßt ihr stillhalten und dürft nicht glauben, es handle sich um so eine fidele Studentenliebelei. Zu lachen ist nichts dabei. Und gebt mir noch ein Glas Wein her! Nein, vom Weißen. Fenster zumachen? Nein, Verehrtester, laß es nur donnern, es paßt mir in die Geschichte. Wetterleuchten, Donner und schwüle Nacht, das ist die Stimmung. Ihr modernen Herren solltet sehen, daß wir seinerzeit auch unser Stück erlebt haben, dick und dünn, wie es kam, und nicht zu wenig. Habt ihr auch zu trinken?

Ich bin schon früh ohne Eltern gewesen und habe fast alle meine Ferien beim Onkel Otto verbracht, in seinem steinigen Schwarzwaldnest, zwischen Obstessen, Räubergeschichten und Forellenesseln, denn in alledem teilte ich als dankbarer Neffe meines Onkels Geschmack vollkommen. Ich kam im Sommer, im Herbst und an Weihnachten, mit schmalem Ranzen und leerem Sack, fraß mich da droben feist und rot, verliebte mich jedesmal ein wenig in die treue Cousine und vergab es auf Schulen wieder, denn es saß nicht so tief. Ich rauchte mit dem Onkel um die Wette seine giftigen Italiener, ging mit ihm angeln, las ihm aus seiner höchst kriminellen Bibliothek vor und begleitete ihn womöglich abends zum Bier. Das alles war nicht schlecht und kam mir löblich und männlich vor, wenn auch die blonde Cousine zuweilen bittende und vorwurfsvolle Augen machte; sie war eben eine sanfte Natur und hatte keinen Sinn fürs Martialische.

In den letzten Sommerferien vor der Studentenzeit war ich wieder beim Onkel, großmäulig, hoffärtig und ins Kraut geschossen, wie Abiturienten sein müssen. Da kam eines Tages ein neuer Oberförster aufgezogen. Es war ein guter, stiller Mensch, «un Jung und nicht mehr ganz gesund», der da seinen Altersposten gefunden hatte.

Man sah im Augenblick, er würde wenig von sich reden machen. Er brachte einen schönen Hausrat mit, denn er war reich, ferner wunderbare Hunde, ein langschwanziges, zartes Pferdchen samt einem zierlichen Gefährt, beide für die Gegend viel zu leicht, schönes Schießgewehr und eine neumodische englische Angelsäuerung, alles sehr nett und sauber und wohlhabend. Das alles wäre ja auch schön und erfreulich gewesen. Aber was außerdem schön mitkam, war eine Adoptivtochter namens Salome, die freilich alles andere in Schatten stellte. Weiß Gott, wie das wilde Kind gerade zu dem ernsten, ruhigen Mann gekommen ist! Sie war eine ganz exotische Pflanze, von einem entfernten Vetter irgendwo aus Brasilien oder Feuerland her, schön und sonderbar anzusehen und von absonderlichen Manieren.

Ihr wollt natürlich wissen, wie sie aussah. Das ist nicht so einfach — sie sah eben von allem auf fallend und exotisch aus. Ziemlich groß, nahe an zwanzig, tadellos gewachsen, so daß vom Nacken bis auf die Füße alles gesund und erfreulich erschien, namentlich Hals, Schultern, Arme und Hände waren kräftig, gedrungen und dabei beweglich und nobel. Das Haar üppig, dick, lang, von einem dunklen Blond, um die Stirn herum ein wenig lockig, hinten in ein großes Bündel geknüpft und mit einem Pfeil durchstochen. Vom Gesicht will ich nicht zu viel sagen, es war vielleicht zu voll und der Mund vielleicht ein wenig groß, aber man blieb immer an den Augen hängen. Sie waren übergroß und goldbraun und standen ein wenig vor. Wenn sie, wie gewöhnlich, vor sich hinstarnte und lächelte

und die Augen groß machte, war sie wie ein Bild. Aber wenn sie einen ansah, war man verwirrt. Sie schaute so unbekümmert drauf los, bald mustern, bald gleichgültig, ohne irgendeine Spur von Genie oder Mädchenhaftigkeit. Nicht gerade frech, vielmehr wie ein schönes Tier, unverstellt und ohne alle Geheimnisse.

Und so führte sie sich auch auf. Was ihr gefiel oder nicht gefiel, verhiehle sie nicht; wenn ein Gespräch ihr langweilig war, schwieg sie hartnäckig still und blickte beiseite oder sah einen so ennuyiert an, daß man sich schämte.

Die Folgen sind klar. Die Frauenzimmer fanden sie unmöglich, die Männer waren für sie entflammt. Daß ich mich eiligst in sie verliebte, versteht sich eo ipso. Es verliebten sich in sie aber auch die Forstgehilfen, der Apotheker, die jüngeren Schullehrer, der Vizeamtmann, die Söhne der reichen Holzhändler, des Fabrikanten und des Doktors. Da die schöne Salome sich mit aller Freiheit bewegte, allein spazieren ging, eine Menge Besuche machte und in ihrem zierlichen Wägelchen rings im Lande herumkutscherte, war die Annäherung nicht schwer, und sie sammelte in kurzer Zeit eine schöne Zahl von Liebesgeständnissen ein.

\*

Einmal kam sie zu uns. Onkel und Cousine waren nicht da, und sie setzte sich zu mir auf die Gartenbank. Die Dirlitzen waren schon rot, das Beerenzeug stand reif, und Salome griff behaglich hinter sich in die Stachelbeeren. Nebenher nahm sie am Gespräch teil, und wir waren bald so weit, daß ich mit feuerrotem Gesicht ihr erklärte, ich sei rasend in sie verliebt.

O, das ist nett, war die Antwort. Sie gefallen mir ganz gut. Kennen Sie den älteren Griebel?

Den Karl? O ja, gut.

Das ist auch ein reizender, junger Mann, er hat so schöne Augen. Er ist auch in mich verliebt.

Hat er es Ihnen selber gesagt?

Gewiß, vorgestern. Es war drollig.

Sie lachte laut und legte dabei den Kopf zurück, so daß ich auf ihrem weißen, runden Hals die Adern sich bewegen sah. Ich hätte nun gern ihre Hand genommen, wagte es aber nicht, sondern streckte ihr nur die meine fragend entgegen. Da legte sie mir ein paar Stachelbeeren in die offene Hand, sagte Adieu und ging davon.

Ich sah nun allmählich, wie sie mit allen den Anbetern ihr Spiel hatte und sich über uns amüsierte, und ertrug von da an meine Verliebtheit wie ein Fieber oder eine Seekrankheit, die ich mit vielen andern teilte und von der ich hoffte, sie würde einmal aufhören, und mir nicht das Leben kosten. Immerhin hatte ich böse Nächte und Tage. Ist noch Wein da?

Danke. — Also so standen die Sachen, und zwar nicht nur in jenem Sommer, sondern mehr als ein Jahr lang. Hie und da fiel etwa einer der Liebhaber verdrossen ab und suchte andere Gehege auf, hie und da kam ein neuer dazu, aber Salome blieb unverändert, bald fidel, bald still, bald höhnisch, und schien sich dabei herzlich wohl und belustigt zu fühlen. Und ich gewöhnte mich daran, jedesmal in den Ferien einen Rückfall in die heftigste Verliebtheit wie ein der Gegend eigentümliches Fieber zu bekommen und aushalten zu müssen. Ein Leidensgenosse teilte mir im Vertrauen mit, wir seien Esel gewesen, ihr Erklärungen zu machen, da sie unverhohlen des öfteren den Wunsch geäußert habe, alle Männer in sich verliebt zu wissen, und darum den wenigen Stand-

haften mit äußerstem Entgegenkommen um den Bart gehe.

Unterdessen war ich in Tübingen in die Burschenschaft eingetreten und brachte mit Trinken, Schlägen und Bummeln zwei muntere Semester hin. In dieser Zeit war Hans Amstein mein Intimus geworden. Wir waren gleich alt, beide begeisterte Burschenschaften und weniger begeisterte Medizinstudenten, wir trieben beide viel Musik und wurden einander allmählich unentbehrlich, trotz mancher Reiberei.

Schon an Weihnachten war Hans mit mir des Onkels Gast gewesen, denn auch er hatte längst keine Eltern mehr. Sehr wider Erwarten blieb er aber nicht an der schönen Salome, sondern an meiner blonden Cousine hängen. Auch hatte er schon das Zeug, sich angenehm zu machen. Er war ein feiner und hübscher Mann, machte gute Musik und war nicht aufs Maul gefallen. So sah ich mit Wohlbehagen zu, wie er sich um das Bäschchen bemühte, und wie sie gern nachgab und sich anschickte, den drolligen Kampf mit ihrer bisherigen Sprödigkeit mehr und mehr zum Schein gefechten zu lassen. Ich selber lief nach wie vor auf allen Wegen, wo mir etwa die Salome begegneten konnte.

An Ostern kamen wir wieder, und während ich den Onkel beim Angeln festhielt, machte mein Freund rasche Fortschritte bei der Cousine. Diesmal war Salome ziemlich häufig bei uns, versuchte mit Erfolg, mich toll zu machen, und sah dem Spiel zwischen Hans und Berta aufmerksam und mit scheinbarem Wohlwollen zu. Wir machten Waldspaziergänge, fischten, suchten Anemonen, und während die Salome mir den Kopf vollends verdrehte, ließ sie die anderen beiden nicht aus den Augen, musterte sie überlegen und spöttisch und gab mir unehrerbietige Bemerkungen über Liebe und Brautglück zum besten. Einmal erwischte ich ihre Hand und küßte sie eilig, da spie sie die Empörte und wollte Revanche haben.

Ich werde Sie dafür in den Finger beißen. Geben Sie her!

Ich streckte ihr einen Finger hin und spürte ihre großen, gleichmäßigen Zähne im Fleisch.

Soll ich noch fester beißen?

Ich nickte, da floß auch schon Blut in meine Hand, und sie ließ mich mit Gelächter los. Es tat scheußlich weh, und man sah es noch lange.

Als wir wieder in Tübingen saßen, teilte Hans mir mit, er sei mit Berta einig und hoffe, sich im Sommer zu verloben. Ich besorgte in diesem Semester ein paar Briefe hin und her, und im August saßen wir beide wieder an des Onkels Tisch. Mit dem Onkel hatte Hans noch nicht gesprochen, doch schien dieser die Sache schon gerochen zu haben, und es war nicht zu fürchten, daß er Schwierigkeiten machen würde.

Da kam eines Tages die Salome wieder zu uns, ließ ihre scharfen Blicke herumgehen und kam auf den verdammt Einfall, der sanften Berta einen Possen zu spielen. Wie sie dem harmlosen Amstein flatterte, ihn in ihre Nähe nötigte und mit Gewalt verliebt zu machen suchte, war einfach nimmer schön. Er ging gutmütig darauf ein, und es wäre ein Wunder gewesen, wenn ihn diese Blicke und dies Anschmiegen und Sichhergeben nicht heiß gemacht hätte. Doch blieb er fest und hatte schon den Sonntag bestimmt, an dem er den Onkel überrumpeln und Verlobung feiern wollte. Das blonde Cousinchen strahlte schon so bräutlich und verschämt wie möglich.

(Fortsetzung Seite 1679)



# BALLY

MACHT IHNEN ZU WEIHNACHTEN  
EIN GANZES JAHR LANG FREUDE



### Nach alterm Brauch.

„4711“ als Weihnachtsgabe zeigt, daß sorgende Liebe das Beste wählt. Diese edle und echte Eau de Cologne zu schenken, ist Tradition des guten Geschmacks. Gaben von gleicher Beliebtheit sind die erlesenen „4711“ Eau de Cologne-Erzeugnisse, die – wie alle Schöpfungen des Welthausens „4711“ – das Zeichen „4711“ als Merkmal der Echtheit und hervorragenden Güte tragen.

Beim Kauf achtet man genau auf die ges. gesch. „4711“ und die Blau-Gold-Etikette.

Haupt-Dépôt „4711“ Emil Hauer, Zürich.  
Telephon: 3-47.11



**4711** Echte Eau de Cologne

(Fortsetzung von Seite 1666)

Wir Freunde schliefen in zwei benachbarten Stübchen im Erdgeschoß mit einem niederem Fenster, durch das man morgens mit einem kleinen Sprung in den Garten kommen konnte.

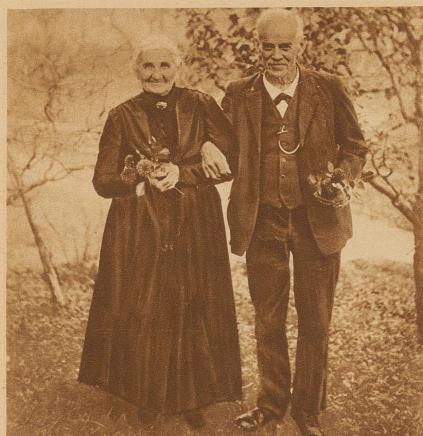
Eines Nachmittags war die schöne Salome wieder stundenlang da; Berta hatte im Haus zu tun, so nahm jene meinen Freund ganz in Anspruch und brachte mich durch die kühne und doch feine Art, wie sie sich ihm hinwärth, fast zum Platzen, so daß ich schließlich ausriß und sie dummerweise mit ihm allein ließ. Als ich am Abend wiederkam, war sie fort, aber mein armer Freund hatte Falten auf der Stirn, machte schlimme Augen und sprach von Kopfweh, als er sah, daß sein verstörtes Wesen auffiel.

Ja, Kopfweh, dachte ich und schleppte ihn beiseite.

Was ist mit dir? fragte ich ernstlich, ich will's wissen.

Nichts, es kommt von der Hitze, kniff er aus.

Aber ich verbat mir das Anlügeln und fragte direkt, ob ihm die Oberförsterstochter den Kopf verdreht habe.



Das Ehepaar Johann und Euphemia Goed in Mels feierte dieser Tage unter Teilnahme der ganzen Gemeinde das Fest der goldenen Hochzeit  
(Phot. Armitz)

Unsinn, laß mich! sagte er, machte sich von mir los und sah schaufflich elend aus. Ich kannte das ja ungefähr auch, aber er tat mir erbärmlich leid; sein Gesicht war verzogen und zerrissen und der ganze Mensch sah jammervoll verhetzt und leidend aus. Ich mußte ihn in Ruhe lassen. Auch mir war über dem Kokettieren wund und weh um Salome geworden, und ich hatte mir die leidige Verliebtheit gern mit blutenden Wunden aus der Seele gerissen. Meine Achtung für Salome war längst dahin, jede Magd kam mir ehrbarer vor als sie; aber da half nichts, sie hatte mich bei den Haaren; sie war zu schön und zu aufreizend, da war kein Loskommen möglich.

Ja, nun donnert's draußen wieder. Es war damals ein ähnlicher Abend, heiß und gewitterig, und wir beide saßen allein in der Laube beisammen, redeten fast nichts und tranken Kaiserstühler.

Namentlich ich war durstig und mißmutig und trank von dem kühlen Weissen Glas für Glas. Hans war elend und starre traurig und beklemmt in den Wein, das vertrocknende Laub der Büsche roch stark und wurde von einem warmen, bösertigen Wind jeweils geschüttelt. Es wurde neun

## Prof. Buser's Töchter-Institute

**TEUFEN**

Appenzellerland  
(900 m ü. M.)  
gegründet 1908

Über Vevey  
Schönste Lage am Genfersee  
Umgangssprache: Französisch

**CHEXBRES**

Nach gleichen, erprobten Grund-  
sätzen geleitete, erstklassig ein-  
gerichtete Institute mit vollaus-  
gebauter Schule bis Matura,  
Handelsdiplom usw., in idealer,  
gesunder Landschaft.

Bildungsziel: **Lebenstüchtigkeit**



## Knaben-Institut u. Landerziehungsheim

**Rosenberg** 800 m bei **St. Gallen**

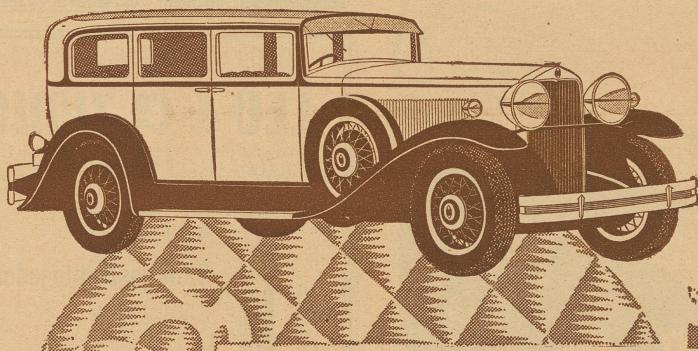
In 40 Jahren 5000 Schüler ausgebildet.  
Alle Schulstufen bis Matura und Han-  
delsdiplom. Sorgfältige Individuali-  
sierung der Schüler. Freizeit und Sport  
in Schullagern. Gesundheitliche Er-  
tuchtigung durch Gymnastik u. Sport in  
herrlicher, gesunder Höhenlage.

Leitung:

Dr. Lusser, Dr. Schmidt, Dr. Gademann



**HOCHULI & CO SAFENWIL**  
Gestrickte Damen- & Kinder-Unterkleider



### Hupmobile's Überraschungswagen macht seine Verbeugung

#### Der neue Century 8, Modell 1931

Es ist ein **neuer** Wagen — Der Hupmobile Century 8, Modell 1931! Das vollendetste Erzeugnis von Hupmobile's international anerkannter genialer Erfahrung im Achtzylinderbau. Ein bestechend gut aussehender Wagen, — der unverkennbar das Zeichen von Hupmobile's moderner Karosseriebaukunst trägt!

Seine Meisterschaft der Straße ist ebenso vollständig wie seine lehnstuhlartige Bequemlichkeit — so geräuschlos und erschütterungsfrei wie ein Vogel im Fluge — und ebenso ruhig! Sein majestätischer, neuer Motor ist völlig in Gummi isoliert, die langen Federn ruhen ebenfalls in Gummidämpfern. Kein Geräusch und keine Erschütterung erreicht Sie. Auf den großen überdimensionierten Reifen eilen Sie wie im Fluge dahin, mit üppiger Leichtigkeit, die selbst in der heutigen Zeit, wo die Bequemlichkeit des Autofahrens so gesteigert ist, in Erstaunen setzt.

Auch der Preis des Century 8 ist neu — ein vollendet Wagen von Hupmobile-Qualität! Probieren Sie ihn — überzeugen Sie sich selbst!

Vertreter:  
**BAUMBERGER & FORSTER**  
Löwenstraße 17

Alleinige Importeure für die Schweiz:  
Rue Barton **SAVSA S. A. GENÈVE** Rue Barton

# HUPMOBILE

Uhr und zehn Uhr, kein Gespräch kam auf, wir hockten da und machten alte, sorgenvolle Gesichter, sahen den Wein im großen Glaskrug abnehmen und den Garten dunkel werden, dann gingen wir still auseinander, er zur Haustür, ich durchs Fenster in meine Stube. Dort war es heiß, ich setzte mich im Hemd auf einen Stuhl, steckte mir eine Pfeife an, sah aufgereggt und melancholisch in die Finsternis hinein. Es hätte Mondschein geben sollen, aber der Himmel stand voll von Wolken, und in der Ferne hörte man zwei Gewitter miteinander zanken.

Es ging so eine schwüle Luft — aber was hilft das schöne Schildern, ich muß nun doch darauf kommen, auf die verdammte Geschichte.

Die Pfeife war mir ausgegangen, und ich hatte mich ganz schlaff aufs Bett gelegt, den Schädel voll von dummen Gedanken. Da gibt's ein Geräusch am Fenster. Eine Gestalt steht da und schaut vorsichtig ins Zimmer hinein. Ich weiß selber nicht, warum ich still liegen blieb und keinen Ton von mir gab.

Die Gestalt verschwindet und geht drei Schritte weiter, an Hansens Stubenfenster. Sie bewegte den Fensterflügel, klornte ein wenig damit. Dann wieder Stille.

Da rief es leise: Hans Amstein! und mir lief es bis in die Haare hinauf, als ich die Stimme der Salome erkannte. Ich konnte kein Glied mehr rühren und lauschte scharf und wild wie ein Jäger



WASHINGTON LUIS  
der durch die Revolution verjagte Präsident von Brasilien, ist letzte Woche in Paris eingetroffen, wo er ein Asyl gefunden hat

hintüber. Herrgott, Herrgott, was sollte das werden! Und jetzt wieder die Stimme: Hans Amstein! Leise, scharf und eindringlich. Mir lief der Schweiß den Hals hinunter.

In der Stube meines Freundes gab es ein wenig Geräusch. Er stand auf, kleidete sich flüchtig an und ging zum Fenster. Es wurde geflüstert, heftig und heiß, aber unheimlich leise. Herrgott, Herrgott! Mir tat alles weh, ich wollte aufstehen oder schreien, aber ich blieb ruhig liegen und war selber darüber verwundert. Der Durst und der herbe Nachgeschmack von Wein brachten mich beinahe um.

Und es gab wieder ein kleines Geräusch und gleich darauf stand Hans Amstein neben dem Mädchen im Garten. Zuerst jedes für sich, dann traten sie zusammen und drückten sich still und schrecklich aneinander, als würden sie mit einem Strick geschnürt. Und so aneinandergepreßt, daß sie kaum die Füße bewegen konnten, gingen sie langsam durch den Garten, an der Laube und am Brunnen vorbei und durch die Pforte gegen den Wald. Ich sah sie, mit angestrengten Augen, und zweimal kam das Wetterleuchten — mir zu Hilfe.

\*

Schon früh erwachte ich wieder, noch vor fünf Uhr, zog mich an und ging vor Hansens Fenster. Er lag im zerwühlten Bett und schlief einen tiefen, schweren Schlaf, er hatte Schweiß auf der Stirne



**Nanu! —**  
schon wieder Durchzug!

Da muß man sich ja erkälten. Nur gut, daß ich Aspirin-Tabletten zur Hand habe.

**ASPIRIN** einzig in der Welt

Preis für die Gläsröhre Fr. 2.— Nur in Apotheken.

**INSEL BRIONI** Angenehmes Winterklima für Erholungsbedürftige. Alle Sports: Golf, 18 holes, Polo, 5 Tennisplätze, Tanz, Groß & Seewasser schwimmhalle, 25° C., Befüllung frei. Pensionspreis v. 66 Lire aufwärts. Spezialpreise für langen Aufenthalt. Adresse: Hotel Brioni (Istrien).

**Tragen**

Sie Ihre Schlüssel immer noch am Schlüsselring?

**Aergern**

Sie sich immer noch über die Unordnung Ihrer Schlüssel?

**Verlieren**

Sie immer noch Ihre kostbare Zeit mit dem Heraussuchen eines Schlüssels?

**Aber**

warum tun Sie das?

**Kaufen**

Sie sich ein

**«BUXTON»**  
Schlüssel-Etuí



und Sie sind allen diesen Unannehmlichkeiten für immer enthoben.

Lassen Sie sich von Ihrem Schreibwaren- oder Lederwarenhändler die bewährten und beliebten «Buxton»-Schlüssel-Etuis, vorrätig in allen Farben und Formaten für 4, 6, 8 und mehr Haken vorlegen.

**John Walker & Co. Ltd., London E. C. 4**

**Nichts ist weniger sicher.**  
Zählen Sie nicht auf ein baldiges Verschwinden der Unpäßlichkeiten, an denen Sie seit einiger Zeit leiden, denn nichts ist weniger sicher; pflegen Sie sich lieber, um die Verschlimmerung, die sich möglicherweise erheben kann, zu verhindern. Und zu den Kräutern, die am häufigsten auftreten, im Entstehen meistens der Vorarrest des Blutes und der Entkrüpfung des Nervensystems verdanken, so sind die Pink Pillen für Sie besonders geeignet. Dank diesem Heilmittel wird Ihr Blut in kurzer Zeit seinen Reichtum an roten Blutkörperchen, an Hämoglobin und an Nährstoffen wieder erlangen. Desgleichen wird Ihr Nervensystem unter dem Einfluß der Pink Pillen seine ganze Kraft wiederfinden; endlich wird auch die Lebensfähigkeit des Organismus merklich gesteigert.

Die Pink Pillen sind sehr wirksam in allen Fällen von Blutarmut, Neurasthenie, allgemeiner Schwäche, Störungen des Wachstums und der Wechselfahre, Magenleiden, Kopfweh, nervöse Erschöpfung.

Die Pink Pillen sind zu haben in allen Apotheken, sowie im Depot:

Apotheke Junod, Quai des Bergues, 21, Genf, Fr. 2.— per Schachtel.

**Das führende Haus der Herrenmode**  
**FEIN-KALLER**  
84 BAHNHOFSTRASSE 84

**Verena Conzett**  
Erstrebtes und Erlebtes

Ein Stück Zeitgeschichte

Vornehmer Ganzleinenband Fr. 11.30

Eine der bekannten Schweizer Vorkämpferinnen der sozialen Bewegung schildert hier in liebhafter Kleinkunsterei die Geschichte ihres reichbewegten Lebens, das von kleinsten Anfängen über Kämpfe und Entbehrungen in der Jugend in allmählichem Aufstieg zur Reife und zur Verklärung eines gesegneten Alters führt. Ein Haushbuch von bleibendem Wert, darin sich die Daseinsformen der vorigen Generation und die Entwicklung in den letzten Jahrzehnten wahrheitsgetreu spiegeln.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

**Wer graue Haare nicht färben**  
will, Empfahl, ges. gesch., das seit Jahren bewährte biologische Haarstärkungswasser führt den geschwächten Haarwurzeln die verbrannten Pigmente (Farbstoffe) zu, so daß graue Haare und Nachwuchs auf natürliche Weise die ehemalige Farbe wiederherstellt, daher darf färben nicht von Garantien unsicher sein. Kann nicht verschwinden nach kursem Gebrauch. Originalflasche ist. 5.50. Prospekt gratis.

**Apotheke Arnei, Zürich 5, Josestr. 93**

**WENN  
SIE NICHT  
WISSEN**

was Sie Ihren Lieben  
zu Weihnachten  
schenken sollen,  
dann gehen Sie in die

**PARFUMERIE SCHINDLER**  
ZÜRICH 1, PARADEPLATZ  
DORT FINDEN SIE DAS RICHTIGE!

**OPAL**



**Weisflog Bitter**

Seit mehr denn 50 Jahren hochgeschätzt

In **Jlco** Schuhen kommen Sie

**doppelt weit....**

**EINMAL . . .**

sind Jlco-Schuhe leicht und bequem, Sie fühlen sich wohl darin, kein noch so weiter Weg ermüdet Sie

**UND DANN . . .**

ist ein schöner, tadellos sitzender und geschmackvoller Jlco-Schuh für den Träger immer und überall eine gute Empfehlung.



J. Lüthi & Co.  
Burgdorf



## Homocord

Schallplatten u. Sprechmaschinen

Bezugsquellen nachweis durch die

TITAN A.G. + ZÜRICH + STAUFFACHERSTRASSE 45

Veränderlich ist stets das Wetter,  
die Base gleichfalls und der Vetter.

Der Zwölfer\* ist der Launenwender,  
der lustigste der Volskalender.

\*) An den Kiosken für Fr. 1.- zu haben.

Die elegante Welt trifft sich ----  
zu frischem Sport und  
munterem Spiel in der  
lachenden Wintersonne  
des

Grand Hotel  
Tschuggen Arosa

Erstklassiges, höchstgelegenes Heim inmitten  
der herrlichsten Skifelder. 190 Betten. Größter  
Komfort. Luft- und Sonnenkuren. American  
Bar, Tanz-Tee, Ball, eigenes Hausorchester.

Direkte Zugverbindungen bis Chur. Saison: Dezember bis Mitte April

Bei Ansteckungs-  
gefahr pflege  
den Mund mit  
**Panflavin**  
PASTILLEN  
In allen Apotheken erhältlich.



*Perfecta*

TRIKOTFABRIK NABHOLZ A.-G., SCHÖNENWERD



und sah elend aus. Ich lief ins Feld hinaus, sah still und abseits die kleine schmucke Försterei liegen und Wiesen, Obstgärten, Acker und Wald wie sonst. Mein Kopf war wüster als je nach einer Kneiperei und eine kleine Weile kam mir im Hinschlendern das Geschehene ganz abhanden wie ein Alp, der beim Erwachen fort ist, als wäre nichts gewesen.

Als ich wieder in den Garten kam, stand mein Freund an seinem Fenster im Erdgeschoss, wandte sich aber, als er mich sah, sogleich ins Zimmer zurück. Diese kleine, feige Gebärde des bösen Gewissens tat mir unsäglich weh. Doch half das Bedauern nichts. Ich stieg zu ihm hinein. Als er sich nun mir zuwandte, erschrak ich stark, denn er sah grau und zerfurcht aus im Gesicht und hielt sich so mühsam auf den Beinen wie ein überjagter Gaul.

Was hast du, Hans? fragte ich.

Ach nichts. Ich hab' nicht geschlafen. Die Schwüle bringt einen ja um.

Aber er wischte meinen Augen aus und ich fühlte noch einmal denselben bösen Schmerz, wie vorher, als er vor mir vom Fenster floh. Ich setzte mich aufs Gesims und sah ihn an.

Hans, sagte ich, ich weiß, wer bei dir gewesen ist. Was hat die Salome mit dir angefangen?

Da sah er mich an, hilflos und schmerzlos wie ein Wild beim Schuß.

Laß gut sein, sagte er, laß nur gut sein. Es hilft ja nichts.

Nein, mußte ich sagen, du bist mir Antwort schuldig. Ich will nichts von der Berta sagen und von ihres Vaters Haus, wo wir zu Gast sind. Das ist nicht die Hauptsache. Aber was soll aus uns werden, aus dir und aus mir und aus dieser Salome? Wirst du nächste Nacht wieder mit ihr da hinausgehen, Hans?

Er stöhnte. Ich weiß nicht. Ich kann jetzt kein Wort sagen. Nachher, nachher.

\*

Da war einstweilen nichts zu wollen. Ich ging zum Kaffee hinauf und sagte droben, Hans schlafe noch. Dann nahm ich eine Rute und wollte in die kühle Schlucht zum Angeln gehen. Es trieb mich ja nichts.

aber wider Willen vor die Förstei. Dort legte ich mich am Weg in die Haselbüsche und wartete und spürte kaum, wie gottlos heiß und schwül der Morgen war. Darüber schlief ich ein wenig ein und als ich aufwachte, war's von Hufschlag und Stimmen. Die schöne Salome fuhr mit einem Forstgehilfen in ihrem kleinen Wagen zu Wald, hatte Angelzeug und Fischkorb mit und lachte wie eine Lerche in den Morgen hinein. Der junge Forstmann hielt einen Sonnenschirm über sie ausgespannt, während sie kutscherte, und lachte ein bisschen verlegen mit. Sie war hell und leicht gekleidet, mit einem riesengroßen dünnen Strohhut und sah so frisch und froh und glücklich aus wie ein Kind am ersten Ferientag. Ich dachte an meinen Hans und an sein graues Armsündergesicht, war verwirrt und erstaunt und hätte sie viel lieber traurig gesehen. Der Wagen fuhr im munteren Trab talabwärts und war bald verschwunden.

Vielleicht wäre es nun gut gewesen, nach Hause zu gehen und nach Hans zu schauen. Mir graute aber davor und ich ging statt dessen dem Wagen nach zur Schlucht hinunter. Ich glaubte, ich tue es aus Mitleid mit meinem Freund und aus Verlangen nach Kühle und Waldstille, aber wahrscheinlich ist es mehr das schöne, sonderbare Mädchen gewesen, das mich angezogen hat. Wirklich begegnete mir weiter unten ihr umkehrender Wagen, vom Forstgehilfen langsam kutschiert, und ich wußte nun, daß ich sie am Forellenbach finden würde. Da spürte ich, obwohl ich längst im Waldschatten war, auf einmal die große Schwüle, ich ging langsamer und begann mir den Schweiß aus dem Gesicht zu wischen. Als ich an den Bach kam, sah ich das Mädchen noch nicht, und ich machte eine Rast, und steckte den Kopf ins kalte, schnelle Wasser, bis mich fror. Dann ging ich behutsam über die Felsen bachabwärts. Das Wasser schäumte und lärmte und ich glitt jeden Augenblick auf den nassen Steinen aus, weil ich fortwährend spionierte, wo Salome wohl sei.

Da stand sie dennoch plötzlich erschreckend nahe hinter einem moosigen Block, mit aufgerafften Kleidern und barfuß bis an die Knie. Ich blieb stehen und verlor ganz den Atem darüber, sie so schön und frisch und allein vor mir zu sehen. — Einer

ihrer Füße stand im Wasser und verschwand im Schaum, der andere trat ins Moos und war weiß und schön geformt.

Guten Morgen, Fräulein.

Sie nickte mir zu und ich stellte mich in nächster Nähe auf, rollte die Schnur vom Stock und fing an zu angeln. Sprechen möchte ich nicht, aber auch die Fischerei war mir nicht wichtig, ich war zu müde und zu dumm im Kopf. Darum ließ ich die Angel hängen und fing keinen Schwanz, und als ich zu merken glaubte, daß Salome sich darüber amüsierte, und Grimassen schnitt, legte ich die Rute weg und setzte mich ein wenig beiseite in die moosigen Felsen. Da saß ich nun faul in der Kühle und schaute ihr zu, wie sie hantierte und watete. Es ging nicht sehr lang, da hörte auch sie auf, sich anzustrengen, sie spritzte eine Handvoll Wasser zu mir herüber und fragte. Soll ich auch kommen?

Nun fing sie an ihre Strümpfe und Schuhe anzulegen und als sie einen anhatte, fragte sie: Warum helfen Sie mir nicht?

Ich halte es für unschicklich, antwortete ich.

Sie fragte naiv: Warum? worauf ich keine Antwort wußte. Es war für mich eine sonderbare Stunde und keineswegs angenehm. Je schöner das Mädchen mir erschien und je vertraulicher sie nun mit mir tat, desto mehr mußte ich an meinen Freund Hans Amslein und an die Berta denken und fühlte einen Zorn gegen Salome in mir anwachsen, die mit uns allen spielte und zu ihrem Zeitvertreib uns drei unglücklich gemacht hatte. Es schien mir jetzt Zeit, gegen mein leidiges Verliebtsein zu kämpfen und der Spielerei womöglich ein Ende zu machen.

Ich fragte: Darf ich Sie nach Hause begleiten? Ich bleibe noch hier, sagte sie, Sie nicht?

Nein, ich gehe.

Oh, Sie wollen mich ganz allein lassen? Es wäre so hübsch, noch ein bisschen dazusitzen und zu schwatzen. Sie plaudern oft so lustig.

Ich stand auf. Fräulein Salome, sagte ich, Sie sind gar zu liebenswürdig. Ich muß jetzt gehen. Sie haben ja Männer genug, mit denen Sie spielen können.

Sie lachte hell auf. Dann adieu! rief sie lustig und ich ging davon wie geschlagen.

Ich rauche, ohne mir Sorgen zu machen,



dass meine Zähne missfarbig werden könnten. Ich leide auch nicht an dem bekannten Raucherübel schlechten Geschmacks und verbrauchten Atems,

denn ich benutze

# PEBECO

## ZAHNPASTA

Pebeco wird in Tuben aus reinem Zinn geliefert.

Kleine Tube: Fr. 1.20  
Große Tube: Fr. 1.75

Pebeco ist mehr als ein süßliches Parfümiermittel des Mundes; Pebeco ist die wirksame Zahnpasta, die die Zähne blendend weiß und den Atem rein und frisch erhält. Ein äusseres Zeichen der Wirksamkeit ist schon der herb-kräftige, erfrischende Geschmack!

PILOT A.-G., BASEL

(Fortsetzung von Seite 1661)

für eine Uebertragungsspannung von 150 000 Volt gebaut, wird aber vorerst nur mit 50 000 Volt betrieben, da sie auch so für die Uebertragung der zur Verfügung stehenden Energie der A.-G. Bündner Kraftwerke zu genügen vermag. Wird später einmal die Spannung auf 150 000 Volt erhöht, so kann über diese Leitung ohne jede Aenderung eine Leistung von ca. 150 000 kW, d. h. ungefähr dreimal so viel, als die ganze Stadt Zürich im Momente der größten Beanspruchung in ihren Motoren-, Beleuchtungs- und Wärmeanlagen verbraucht, aus den Wasserkraftwerken Graubündens nach Grynau, einem neu entstandenen wichtigen Verteilpunkt der Nordostschweizerischen Kraftwerke verschoben werden. So haben Ingenieurkunst und ein kluger Weitblick ein Werk geschaffen, das nicht nur ob seiner technischen Vollendung, sondern auch ob seines Zukunftswertes volle Anerkennung verdient. Daß mit der Erstellung der Leitung ein hartes, an jeden Mann hohe Anforderungen stellendes Stück Arbeit verbunden war, davon mögen unsere Bilder zeugen.

P. S.

(Fortsetzung von Seite 1656)

um und floh. Es wurde später erzählt, daß der Sultan gleich auf dem Platze von seinen Untertanen die 1000 Pesos gesammelt habe, die er bei der Wette verloren hatte.

Anschließend fochten noch mehrere Paare von Carabaos (Wasserbüffel). Diese Kämpfe waren aber gegenüber dem vorherigen verhältnismäßig sehr zahme Angelegenheiten. Jedenfalls war von der sprichwörtlichen Grausamkeit der Wasserbüffel, deretwegen Männer ganze Nächte auf Bäumen zu bringen sollen, nicht viel zu sehen. Trotzdem war die Erregung der Massen sehr groß, die Zuschauer heulten und kreischten gellend, sprangen hoch in die Luft und gestikulierten so wild, wie nur erregte Moros es tun können. —

Den Abschluß der Kämpfe bildeten Pferderennen, die in ihrer Art wohl einzig dastehen. Schon die Länge der Strecke ist ungewohnt; die Rennen gehen nur über 140 Meter. Am sonderbarsten berührt aber die Bestimmung, daß nur sogenannte Paßgänger zugelassen werden. Geht ein Pferd im normalen Trab oder Galopp über, so wird es sofort disqualifiziert.

Das Interesse an den Rennen wird auch hier durch Wetten erheblich erhöht. Die gewetteten Summen stehen nach unseren Begriffen weit über den finanziellen Verhältnissen der betreffenden Leute. Aber die Moros lieben zu spielen und lassen sich auch durch die größten Verluste nicht von diesem Laster abbringen.

(Fortsetzung von Seite 1683)

Als ich nach Hause kam, hatte Hans auf mich gewartet und zog mich gleich in sein Stüblein. — Was er mir sagte, war alles ziemlich klar und verständlich, verwirrte mich aber trotzdem. Er war so von Salome besessen, daß von der armen Berta kaum mehr die Rede war. Immerhin sah er ein, daß er nicht länger Gast im Hause sein dürfe, und kündigte auf den Nachmittag seine Abreise an. — Das war deutlich und begreiflich und ich konnte nichts dagegen sagen; nur nahm ich ihm das Versprechen ab, ehrlich mit Berta zu reden, ehe er ausreiste. Nun kam aber die Hauptsache. Da Hans vor unklaren und zweideutigen Verhältnissen seiner ganzen Natur nach einen Abscheu hatte, wollte

Ich  
habs!



Ich schenke die schönen  
Dosen mit dem herrlich  
schmeckenden Kaffee  
Hag gefüllt, der zudem  
noch garantiert unschäd-  
lich ist. Die Freude bei  
ihr und bei ihm wird  
groß sein. Ich könnte  
nicht besser wählen!

## Hag-Geschenkdosen gratis

Inhalt 1/4 kg coffeinfreier Kaffee Hag. Preis Fr. 4.-. Wo nicht erhältlich, direkte Lieferung zum Originalpreis. Kaffee Hag AG., Feldmeilen (Zh.)



GIBT NEUE KRAFT  
GESUNDES AUSSEHEN

Vorrätig in den Apotheken, Drogerien und Liqueurhandlungen

**Guiscchein**  
AUG. SENGLET, MITTENZ  
Senden Sie mir gratis  
ein Musterflacon OVIIGNAC  
SENGLET. Beliegend 25 Cis.  
In Briefmarken für Ihre Spesen.  
Adresse und Name deutlich!

## Ein Geschenk, das

jeden Tag benutzt wird,  
jeden Tag an den Spender erinnert,  
jeden Tag eine Ersparnis bedeutet,  
jeden Tag ein angenehmes Rasieren ermöglicht,

das ist der bewährte Klingenschleifapparat ALLEGRO

Eine gute Klinge, regelmäßig auf dem Allegro geschliffen, schneidet ein ganzes Jahr lang wie neu

Elegant vernickeltes Modell Fr. 18.-, schwarzes Modell Fr. 12.-, in den Messerschmiede-Eisenwaren- und allen andern einschlägigen Geschäften. Prospekt gratis durch

Industrie A.-G. Allegro, Emmenbrücke 39 (Luzern)





Wenn das Weihnachtslied der Spieluhr verklungen ist, greift Groß und Klein nach den süßen Genüssen und zuerst nach der traditionellen Weihnachtsgabe: den köstlichen Chocoladen Cailler

er sogleich die Salome sich sichern und ihr Wort oder das ihres Pflegevaters mitnehmen, da er ohnehin sonst kaum eine Erlaubnis haben werde, unser Nest wieder aufzusuchen.

Vergeblich riet ich ihm, abzuwarten. Er war heillos aufgereggt. Und erst später fiel mir ein, daß wahrscheinlich sein empfindliches Ehrgefühl darauf bestand, aus der für ihn nicht eben ehrenvollen Verwicklung irgendwie als Sieger hervorzugehen und seine bis jetzt doch nicht schuldlose Leidenschaft durch eine entscheidende Haltung vor sich selber und vor den Leuten zu rechtfertigen.

Ich gab mir alle Mühe, ihn umzustimmen. Ich machte sogar die von mir selber geliebte Salome schlecht, indem ich andeutete, ihre Leidenschaft für ihn sei wohl nicht echt und nur eine kleine Eitelkeit gewesen, über die sie vielleicht schon wieder lache.

Es war umsonst, er hörte kaum zu. Und dann bat er mich flehentlich, mit ihm in die Oberförsterei zu gehen. Er selber war schon im Gehrock. Mir war sonderbar genug dabei zumute. Ich sollte ihm nun das Mädchen freien helfen, in die ich selber seit so und so viel Semestern, wenn schon hoffnungslos, verliebt war.

Es gab keinen kleinen Kampf. Aber schließlich gab ich nach, denn Hans war von einem so ungewöhnlichen, leidenschaftlichen Geist besetzt, als regierte ihn irgend ein Dämon, dem nicht zu widerstehen war.

Also zog auch ich den schwarzen Rock an und ging mit Hans Amstein ins Haus des Oberförsters. Der Gang war für uns beide eine Qual, dabei war es höllisch heiß, es ging gegen Mittag, und ich konnte im zugeknöpften Staatsrock kaum mehr Luft bekommen. Meine Aufgabe war, vor allem den Oberförster festzuhalten und Hans eine Unterredung mit Salome zu ermöglichen.

Die Magd führte uns in die schöne Besuchsstube, der Oberförster und seine Tochter kamen gleichzeitig herein, und bald ging ich mit dem Alten ins Nebenzimmer, um mir ein paar Jagdflinten zeigen zu lassen. Die beiden anderen blieben allein im Besuchszimmer zurück.

Der Oberförster war auf seine feine, ruhige Art freundlich gegen mich, und ich besah jede Flinte so umständlich als möglich. Doch war mir gar nicht wohl dabei, denn ich hatte beständig ein Ohr auf das Nebenzimmer gespitzt, und was ich dort vernahm, war nicht geeignet, mich zu beruhigen.

Die anfängliche halblaute Unterhaltung der beiden war bald zu einem Flüstern geworden, das eine gute Weile dauerte, dann wurden einzelne Ausrufe hörbar, und plötzlich, nachdem ich minutenlang in peinlicher Bangigkeit gehorcht und Komödie gespielt hatte, vernahm ich, und leider auch der Oberförster, Hans Amsteins Stimme aufgereggt und mit einem überlauten, fast schreienden Ton.

Was gibt's denn? rief der Oberförster und riß die Tür auf.

Salome war aufgestanden und sagte ruhig: Herr Amstein hat mich mit einem Antrag geehrt, Papa. Ich glaube ihn ablehnen zu müssen. —

Hans war außer sich.

Daß du dich nicht schämst! rief er heftig. Erst hast du mich fast mit Gewalt von der anderen weggezogen und jetzt —

Der Oberförster unterbrach ihn. Sehr kühl und ein wenig hochmütig bat er um Erklärung der Szene. Da nun Hans nach längerem Schweigen mit mühsam gedämpftem, vor Zorn und Aufregung keuchender Stimme zu berichten anfing, sich verwirrte und ins Stocken geriet, glaubte ich eingreifen zu müssen und habe damit wahrscheinlich die ganze Sache vollends verdorben.

Ich bat den Oberförster um eine kurze Unterredung und erzählte ihm alles, was ich wußte. Ich verschwieg keine von den kleinen Künsten, mit denen Salome meinen Freund an sich gezogen hatte. Ich verschwieg auch nicht, was ich in der Nacht gesehen hatte. Der Herr erwiderte keinen Ton, er hörte aufmerksam zu, schloß die Augen und machte ein leidendes Gesicht. Nach fünf Minuten waren wir schon wieder im Besuchszimmer, wo wir Hans allein wartend fanden.

Ich hörte da merkwürdige Sachen, sagte der Oberförster mit künstlich fester Stimme, immerhin scheint meine Tochter Ihnen einige Avancen ge-

**NEUE WEGE**

geht „Der Zwölfer“ als humoristisch-literarischer Kalender, denn er ist ganz in Kupferstichdruck hergestellt, ungewöhnlich reich illustriert, sprüht dank der wertvollen Mitarbeiter berühmter Schriftsteller Geist und Witz, enthält neben originellem Kalendarium viele „nützliche Winke“ und kostet doch nur Fr. 1. --. Buchhandlungen, Zeitungskioske, Paterien u. die Verträger dieses Blattes sind die Bezugsquellen.

AUF WUNSCH DIREKT VOM VERLAG  
**CONZETT & HUBER** Morgartenstraße 29 ZURICH 4

macht zu haben. Nur vergessen Sie, daß Salome noch ein Kind ist.

Ein Kind, sagte er, ein Kind!

Ich werde das Mädchen zur Rede stellen und erwarte Sie morgen um diese Zeit zu einer weiteren Aussprache.

Mit einer steifen Gebärde entließ er uns, und wir schllichen still und demütig aus dem Hause. Plötzlich mußten wir aber eilen, denn über unserem Städtchen brach ein tolles Gewitter los, und trotz aller Sorge im Herzen ließen wir doch wie die Windhunde, um unsere Staatsröcke zu retten.

Beim Mittagessen war mein Onkel von einer gewaltigen heiteren Laune, wir drei jungen Leute hatten aber weder zum Essen, noch zum Reden viel Lust. Berta hatte einstweilen nur gefühlt, daß Hans ihr irgendwie entfremdet sei, und blickte nun traurig und angstvoll bald mich, bald den Amstein an, daß es einem bis in die Knochen ging.

Nach dem Essen legten wir uns mit Zigarren auf den Holzbalkon und hörten dem Donnern zu. Auf den glühenden Erdboden verdampfte der Regen in Schwaden und füllte alle Wiesen und Gärten mit Nebel an, die Luft war voll von Wasserdunst und starkem Grasgeruch. Ich mochte nicht mit Hans sprechen, ein Gefühl von Aerger und Bitterkeit befiel mich gegen ihn, und so oft ich ihn ansah, fiel der Anblick von gestern mir wieder ein, wie er und das Mädchen stumm mit Gewalt aneinandergepreßt den Garten verließen. Ich machte mir bittere Vorwürfe darüber, daß ich das Nachtabenteuer dem Oberförster verraten hatte, und ich erfuhr, wie schwer man um ein Weib leiden kann, auch wenn man verzichtet hat und sie nicht einmal mehr haben möchte.

Plötzlich ging die Balkontür auf, und es trat eine große, dunkle Gestalt herein, vom Regen triefend. Erst als sie den langen Mantel auseinanderschlug, erkannte ich die schöne Salome, und ehe noch ein Wort gesprochen war, drückte ich mich an ihr vorbei durch die Tür, die sie sogleich schloß.

In der Wohnstube saß Berta bei einer Handarbeit und sah bekümmert aus. Einen Augenblick überwog in mir das Mitleid mit dem verlassenen Mädchen alles andere. Berta, auf dem Balkon ist die Salome beim Hans Amstein, sagte ich zu ihr.

Da stand sie auf, legte ihre Arbeit weg und wurde weiß im Gesicht. Ich sah, wie sie zitterte, und ich dachte, sie würde nun sogleich in Tränen ausbrechen. Aber sie biß sich auf die Lippen und blieb stumm.

Ich muß hinübergehen, sagte sie plötzlich und ging. Ich schaute zu, wie sie sich steif aufrecht hielt, wie sie die Balkontür aufmachte und hinter sich wieder schloß. Eine Weile sah ich die Tür an und versuchte mir vorzustellen, was jetzt da draußen geschehe. Aber ich hatte nichts dabei zu tun. Ich ging in meine Stube hinunter, legte mich auf zwei Stühle, rauchte und hörte dem Regen zu. Ich versuchte mir vorzustellen, was nun droben zwischen den dreien vorgehe, und diesmal war es mir am meisten um die Berta leid.

Der Regen hatte längst aufgehört, und der warme Boden war schon fast überall wieder trocken. Ich ging in die Wohnstube hinauf, wo Berta den Tisch deckte.

Ist die Salome fort? fragte ich.  
Schon lange. Wo warst du denn?  
Ich habe geschlafen. Wo ist Hans?  
Ausgegangen.  
Was habt ihr miteinander gehabt?  
Ach laß mich!

Nein, ich ließ sie nicht; sie mußte erzählen. Sie tat es leise, und ruhig und sah mich aus einem blassen Gesichtchen heraus mit stiller Festigkeit an. Das sanfte Mädchen war tapferer, als ich geglaubt hatte, und vielleicht tapferer als wir beiden Männer.

Als Berta den Balkon betreten hatte, war Hans vor der hochmütig aufgerichteten Salome gekniet. Die Berta nahm sich mit Gewalt zusammen. Sie zwang den Amstein, aufzustehen und ihr Rechenschaft zu geben. Da berichtete er ihr alles, die Salome aber stand daneben, hörte zu und lachte zuweilen. Als er zu Ende war, entstand ein Schweigen und dauerte so lange, bis die Salome ihren Mantel wieder umnahm und gehen wollte. Da sagte Berta: Du bleibst da! und zu Hans: Sie hat dich eingefangen, jetzt muß sie dich auch haben; zwingen mir und dir ist es ja doch vorbei!

Was die Salome nun antwortete, erfuhr ich nicht genau. Aber es muß böse gewesen sein — sie hat kein Herz im Leibe, sagte Berta — und als sie dann zur Tür ging, wurde sie von niemand mehr zurückgehalten und ging unbegleitet die Treppe hinunter. Hans aber bat mein armes Cousinchen um Verzeihung. Er werde noch heute fortgehen, sie möge ihn vergessen, er sei ihrer nicht wert gewesen und dergleichen. Und er war weggegangen.

Als Berta mir das erzählt hatte, wollte ich irgend etwas Tröstendes antworten. Aber ehe ich ein Wort herausbrachte, hatte sie sich über den halbgedeckten Tisch geworfen und wurde von einem unheimlichen Schluchzen geschüttelt. Sie litt keine Berührung und kein Wort, ich konnte daneben stehen und zuwarten, bis sie wieder zu sich kam.

Geh, geh doch! sagte sie endlich, und ich ging.

Als Hans zum Abendessen noch nicht zurück war und auch auf die Nacht nicht heimkam, war ich nicht sehr erstaunt. Vermutlich war er abgereist. Zwar war sein kleiner Koffer noch da; doch würde er schon darum schreiben. Sehr nobel war diese Flucht nicht, aber durchaus nicht unbegreiflich. Schlimm war nur das, daß ich jetzt genötigt war, dem Onkel die leidigen Affären mitzuteilen. Es gab ein gewaltiges Unwetter, und ich zog mich sehr früh auf meine Bude zurück.

Am anderen Morgen weckt mich Gespräch und Geräusche vor dem Haus. Es war kaum fünf Uhr vorbei. Dann wird die Torglocke gezogen. Ich schlüpfe in die Hosen und gehe hinaus.

Auf ein paar Fichtenästen lag Hans Amstein in seinem grauen, wollenen Ferienrock. Ein Waldschiß und drei Holzarbeiter haben ihn gebracht. Natürlich sind auch schon ein paar Zuschauer da.

Weiter? Nein, mein Bester. Die Geschichte ist aus. Heutzutage sind ja Studentenselbstmorde keine Raritäten mehr, aber damals hatte man Respekt vor Leben und Tod, und man hat von meinem Hans noch lange gesprochen. Und auch ich habe der leichtsinnigen Salome bis heute nicht verziehen.

Na, sie hat wohl ein gutes Teil abgebüßt. Damals nahm sie es nicht schwer, aber es kam auch für sie eine Zeit, wo sie das Leben ernst nehmen mußte. Sie hat keinen leichten Weg gehabt. Sie ist auch nicht alt geworden. Es wäre noch eine Geschichte! Aber nicht für heute. Wollen wir noch eine Boulelle anbrechen?